

## **Eröffnungsrede vom Regierungsrat, Herrn Dieter Egli, von ersten kantonalen Flüchtlingsession**

sehr geehrte Menschen aus der Schweiz und aus aller Welt. Herzlich willkommen hier im Grossratssaal in Aarau. Gerne überbringe ich Ihnen die besten Grüsse des Aargauer Regierungsrats. Normalerweise sitzen meine Kollegen aus der Regierung hier hinter mir, heute ist das einmal anders. Es tagt ja nicht der Grosse Rat, sondern das erste Aargauer Flüchtlingsparlament. Das ist eine Neuheit. Deshalb freut es mich, dass Sie alle heute hier sind, und ich danke Ihnen für die Einladung. Heute sind nicht Abgeordnete, die im Aargau wohnen und einen Schweizer Pass besitzen, hier versammelt. Nein, es sind Menschen, die im Aargau leben, aber keinen Schweizer Pass haben. Und auch wenn Sie lediglich die Staatszugehörigkeit von den übrigen Aargauerinnen und Aargauern unterscheidet, haben Sie eine eigene Meinung, die Sie heute vertreten. Eine Meinung darüber, was in unserem Land und unserem Kanton geschieht und wie man unsere Gesellschaft noch etwas besser machen könnte. Dass Sie hier in der Schweiz und im Kanton Aargau sind, konnten Sie sich wahrscheinlich nicht aus-suchen. Sie sind aus Not hierhergekommen, teilweise unter grossen Gefahren. Weil Krieg oder Unterdrückung in Ihrer Heimat herrscht. Sie kamen in der Hoffnung hierher, ein möglichst geregeltes Leben führen zu können, wieder Normalität erleben zu dürfen, am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können odervielleicht auch bald wieder in Ihre Heimat zurückkehren zu können. Wie auch immer: Sie sind hier, ob Sie das wollen oder nicht, ob die Schweiz das will oder nicht. Sie sind Teil unserer Gesellschaft. Deshalb ist es wichtig, dass Sie heute die Gelegenheit nutzen können, Ihre eigenen Geschichten und Erfahrungen einzubringen und Ihre Ansichten zu äussern. Die Aufgabe der Politik ist es, das Zusammenleben der Bevölkerung in einem Land zu regeln. Zu schauen, dass es den Menschen hier gut geht, dass sie sich wohlfühlen.

Die Politik muss Lösungen finden für verschiedene Fragen: Wie viel Geld wollen wir für die Bildung ausgeben, damit junge Menschen einen guten Beruf lernen können? Wie viel ist uns die finanzielle Vorsorge wert, damit wir gelassen leben können, wenn wir einmal alt sind? Wie gut soll unsere medizinische Versorgung sein? Wie wichtig ist uns die Integration von Ausländerinnen und Ausländern? Es gibt noch unzählige Fragen mehr, mit denen sich die Politik auseinandersetzt. Zudem steht der Staat vor grossen Herausforderungen. Sie wissen es, die Pandemie ist noch nicht ganz ausgestanden. Zudem soll in absehbarer Zeit der Strom knapp werden. Auch geht es den meisten Ländern wirtschaftlich nicht gut, selbst wir in der Schweiz spüren die Inflation, alles wird teurer. Die Zukunft ist ungewiss mit geringer Bildung und Gutausgebildete, Menschen mit Schweizer Pass und solche ohne. Sie vertreten heute als Abgeordnete Menschen, die geflüchtet sind, und geben ihnen eine Stimme. Sie fragen, was die Politik für Sie tut – und sie sagen uns, was der Kanton Aargau für Sie tun kann, was er tun muss.

„Mir als Regierungsrat ist es ein wichtiges Anliegen, dass Menschen mit Migrationshintergrund integriert werden und sind. Auch wenn die Diskussion dazu manchmal sehr intensiv und emotional geführt wird. Mit der Integrationsagenda, die der Bund und die Kantone im Jahr 2019 gemeinsam ins Leben gerufen haben, sollen Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene Personen rascher in die Arbeitswelt und die Gesellschaft integriert werden. Sie sollen ein selbständiges Leben führen können und möglichst unabhängig von der Sozialhilfe werden. Dass Sie sich in unsere Gesellschaft integrieren, dafür müssen Sie sich persönlich einsetzen, da- für müssen Sie etwas tun. Dafür sollen aber auch wir, die nicht geflüchteten Aargauerinnen und Aargauer, etwas tun. Und ein grosser Teil dieser Integrationsarbeit fällt in den Gemeinden an. An den Orten, wo wir alle uns täglich aufhalten: an den Schulen, in den Vereinen, im öffentlichen Leben. Oft wird Integrationsarbeit unentgeltlich geleistet, von Freiwilligen. Deshalb bin ich sehr dankbar für die vielen Menschen, die einfach helfen, ohne nach dem Warum, Wie oder Woher zu fragen. Die sich einsetzen für Menschen und für ihr Wohlbefinden. Das berührt mich und beeindruckt mich. Es bringt aber auch für alle etwas, wenn man sich begegnet, wenn man aufeinander zugeht ohne Berührungsängste, wenn man gemeinsam etwas erschaffen kann – über Kultur- und Sprachgrenzen hinweg. Auch das Sie es geschafft haben, ein

Flüchtlingsparlament im Aargau einzuberufen, beeindruckt mich sehr. Sie nutzen damit die Möglichkeit, Ihre Ideen in den politischen Prozess einzubringen. Oftmals wird über geflüchtete Menschen gesprochen statt MIT geflüchteten Menschen. Dabei kennen Sie selbst Ihre Situation am besten. Dieses Projekt baut komplett auf Ihrer Mitarbeit auf. Sie organisierten und planten fleissig mit. Und es hat sich gelohnt. Sie sind zahlreich erschienen, aus verschiedensten Nationen, das ist sehr erfreulich. Es gibt in der Schweiz noch kaum ähnliche Projekte. Sie alle helfen also beim Aufbau eines neuen Projekts für Geflüchtete mit. Sie legen einen Grundstein, auf dem dann hoffentlich in Zukunft andere aufbauen können. Sie machen anderen Mut, ihre Meinung zu sagen. Und Sie zeigen der Politik und der Gesellschaft, dass Sie nicht nur etwas fordern, dass Sie nicht nur mitreden können, sondern dass Sie gestalten wollen – und dass Sie bereit sind, etwas dafür zu tun. Dieser Parlamentssaal ist ein Ort der Demokratie. Eine aktive Demokratie braucht das gemeinsame Gespräch, die Diskussion – sie lebt davon. Es geht dabei gar nicht darum, immer recht zu haben. Und man muss auch nicht immer eine Expertin oder ein Experte sein, um eine Meinung zu vertreten. Glauben Sie mir, dass bin ich in vielen Bereichen auch nicht. Und um in Diskussionen Lösungen zu finden, muss man einander zuhören. Das ist nicht immer einfach. Man muss sich manchmal auch sehr ärgern, man ist auch nicht immer gleicher Meinung. Das kenne aus eigener Erfahrung als Politiker sehr gut. Aber ich weiss auch, wie befriedigend es ist, mitzureden und manchmal auch Kolleginnen und Kollegen aus anderen Parteien überzeugen zu können. Entscheidend ist, dass man andere Meinungen akzeptiert, auch wenn man sie nicht teilt. Das muss auch für dieses Flüchtlingsparlament das oberste Ziel sein. Wenn Sie die politische Diskussion suchen und Ihre Anliegen vorbringen wollen, dann müssen Sie alle politischen Gruppen einladen und ansprechen. Das erwarte ich von Ihnen, so wie ich es von allen anderen erwarte. Leider müssen wir beobachten, dass es für uns als Gesellschaft viel schwieriger wird, einander zuzuhören miteinander zu reden und gegenseitig andere Meinungen zu akzeptieren. Gerade in den Sozialen Medien, wo auch viele Meinungen kundgetan werden, geht der Respekt voreinander oft verloren. Das ist im direkten Gespräch, wenn man sich in die Augen schauen muss, viel weniger der Fall. Auch deshalb ist es so wertvoll, dass Sie heute hier sind. Politik ist nichts anderes, als miteinander reden, kontrovers, aber immer respektvoll. Und es müssen alle Menschen, unabhängig ihrer Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht oder Religion an diesen Gesprächen teilnehmen können. Nur dann kommen wir weiter - auch zu den Themen Asyl und Flüchtlingspolitik und Integration. Sie alle sind in unser Land geflüchtet. Und Sie hoffen, dass Sie hier das erhalten, was Sie suchen. Ich weiss aber auch, dass Sie uns etwas zu bieten haben: Ein Potential an Ideen, an Arbeitskraft und an Kultur – dafür danke ich Ihnen allen.

Herzlichen Dank auch an die Organisatorinnen und Organisatoren des ersten Aargauer Flüchtlingsparlaments – das ist eine tolle Idee und ein wichtiger Beitrag an die Schweizer Demokratie. Ich wünsche Ihnen nun eine spannende Debatte. Machen Sie es gut.